

**Stadtsuperintendent Hans-Martin Heinemann**  
**Predigt im Gottesdienst am 12. Sonntag n. Trinitatis, 11. Sept. 2011, 10 Uhr**  
**Marktkirche Hannover**

**Norddeutsches Gospelchor-Treffen - Visitationsgottesdienst**

Predigttext: Jesaja 29, 17-24 (Die große Wandlung)

Epistel: Acta 9, 1-9 (Bekehrung des Paulus)

Evangelium: Markus 7, 31-37 („Hephata!“)

**- Manuskript -**

*Text aus Jesaja 29, Verse 17-24:*

*Die große Wandlung*

*17 Wohlan, es ist noch eine kleine Weile, so soll der Libanon fruchtbares Land werden, und was jetzt fruchtbares Land ist, soll wie ein Wald werden.*

*18 Zu der Zeit werden die Tauben hören die Worte des Buches, und die Augen der Blinden werden aus Dunkel und Finsternis sehen;*

*19 und die Elenden werden wieder Freude haben am HERRN, und die Ärmsten unter den Menschen werden fröhlich sein in dem Heiligen Israels.*

*20 Denn es wird ein Ende haben mit den Tyrannen und mit den Spöttern aus sein, und es werden vertilgt werden alle, die darauf aus sind, Unheil anzurichten,*

*21 welche die Leute schuldig sprechen vor Gericht und stellen dem nach, der sie zurechtweist im Tor, und beugen durch Lügen das Recht des Unschuldigen.*

*22 Darum spricht der HERR, der Abraham erlöst hat, zum Hause Jakob: Jakob soll nicht mehr beschämt dastehen, und sein Antlitz soll nicht mehr erblassen.*

*23 Denn wenn sie sehen werden die Werke meiner Hände – seine Kinder – in ihrer Mitte, werden sie meinen Namen heiligen; sie werden den Heiligen Jakobs heiligen und den Gott Israels fürchten.*

*24 Und die, welche irren in ihrem Geist, werden Verstand annehmen, und die, welche murren, werden sich belehren lassen.*

Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.

Gebet:

Der Herr segne unser Reden und Hören. Amen

Liebe Gemeinde,

besser als mit diesem Predigttext, der zum heutigen Sonntag, dem 12. nach Trinitatis gehört, auch wenn nicht gerade eine großes Chortreffen ist, besser kann man nicht zusammenfassen, worum es im Gospel geht:

nämlich dass Elende wieder Freude finden und dass noch die Ärmsten unter den Menschen fröhlich sein können und voll neuen Mutes.

Gospel singt, klatscht und tanzt das Lied von der großen Veränderung, von einem neuen Himmel und einer neuen Erde. Letzten Endes ist es nichts anderes als das uralte Lied des Glaubens, heute gesungen gerade in dieser Musik, in dieser Sprache, mit diesem Rhythmus.

Es ist der Glaube, der schließlich aus dem Saulus einen Paulus machen wird, der die Kraft hat, ihm die Augen zu öffnen und ihm Anteil zu geben am Wunder eines neuen Lebens – nach diesen drei Tagen, von denen wir gehört haben.

Ein Glaube, der sehend macht, der die Wunder Gottes in der Welt zu erkennen vermag, und dem es nicht zuerst um großen Aufruf geht, aber darum, dass Sprachlose wieder Worte finden für sich selbst und zu ihren Nächsten.

Um all das geht es im Gospel – und darum hätte es kaum einen schöneren Predigttext geben können als diesen, mit seinen uralten Prophetenworten von einer verwandelten Erde. Die Bilder und ihre Sprache mögen wie aus einer anderen Welt wirken, was sie wollen ist eindeutig und es ist voller Kraft:

ein Ende mit den Tyrannen – und Verirrte, die ihren Verstand wieder finden. Wunderbar. Erst recht im 21. Jahrhundert. Abends laufen die Bilder im Fernsehen, die heute von solchen Träumen handeln in Libyen, Syrien oder Ägypten, und es ist reale Politik.

Ach Pastor, sagen an dieser Stelle nicht wenige, Pastor, du bist ein Traumtänzer. Schau dir doch an, wie die Welt wirklich ist: der 11. September vor 10 Jahren hat es doch gezeigt. Nine eleven. Das Symbol für die Raserei der Menschheit. Gewalt und Gegengewalt, Terror und Krieg. Tote und Verwundete auf allen Seiten, von Manhattan in New York bis in die hintersten Schluchten Afghanistans. Blutrünstige Rache, Lug und Trug, Folter und Mord auf allen Seiten. Und du willst glauben, was die Sehnsuchtsbilder verheißen: Frieden auf Erden? Menschen, die einander die Hand reichen? Völker, die sich öffnen für Fremde und Gesellschaften, die einzig auf Gerechtigkeit orientiert sind? Das glaubst du doch selbst nicht.

Glauben wir das, liebe Gemeinde? Glauben wir, was wir singen, und hören in den biblischen Geschichten? Geht es uns noch ans Herz, wenn der Prophet voller Sehnsucht sein Glaubenslied anstimmt von Blinden, denen die Augen aufspringen und Gelähmten, die auf die Füße kommen? Glauben wir der Botschaft der Gospel, oder ist es nichts weiter als schöne Musik, die uns einlullt und ruhigstellt, wo wir aufbegehren sollten?

Ihr Lieben,

das ist die alte Nagelprobe aller Menschheit zu allen Zeiten. Denn es gehört in der Tat ein schier unglaublicher Glaube dazu, sich selbst und die ganze Welt nicht dem Vergehen zu überlassen, dem Bösen und schließlich dem Tod, sondern sein Herz an einen neuen Himmel und eine neue Erde zu hängen.

Um weniger geht es nicht. Nicht in meinem alltäglichen Leben, nicht in unseren Beziehungen und Familien, nicht am Arbeitsplatz. Auch nicht im Blick auf eine ganze Gesellschaft, ein ganzes Europa, die reale Weltpolitik.

Es geht darum, ob ich selbst herauskomme aus dem Murren und Bereitschaft finde mich belehren zu lassen, jeden Tag neu zu lernen, was der Wahrheit dient, der Gerechtigkeit und dem Frieden.

In der Tat, das ist kein leichtes Geschäft. Man kann auch sagen: lass doch die anderen machen. Ich gehe nicht wählen. Ich interessiere mich nicht für meine Nachbarn. Politik ist mir zu blöd und die von Nebenan gefallen mir nicht.

Es ist nicht ohne Anstrengung, sich um die Welt zu mühen. Ein Neugeborenes schreit nach Zuwendung auch in der Nacht, wenn ich müde bin und längst ohne Kraft. Meine alt gewordenen Eltern verstehen die Welt nicht mehr und sind u.U. völlig überfordert noch mit den kleinsten Dingen des Lebens. Die Finanzmärkte sind doch tatsächlich von Gier gelenkt, und wenn ich genau hindenke, weiß ich, dass es nicht „die Märkte“ sind, sondern die Menschen, wir Menschen, die das alles leben. Und dass die gleiche Gier, die ich dort im ganz Großen antreffe, zuhause beginnt, und wenn sie nicht irgendwo durchbrochen wird, zerfrisst sie die Erde.

Nein, liebe Gemeinde, was uns heute als Predigttext begegnet und in den Lesungen dieses Gottesdienstes, das sind nicht bunte Bilder von hemmungslosen Traumtänzern, das ist größte Herausforderung zur Veränderung und Gestaltung der Welt.

Genauso soll es sein. Dass die Welt neu wird. Durch konkrete Veränderung. Nicht nur im Libanon, wo die Worte des Propheten beginnen, der damals schon ein Sehnsuchtsbild war und es bis heute braucht, zu blühen und zu gedeihen, sondern überall, in jedem Land der Welt. Dass es ein Ende hat mit der Tyrannei, und dass die Elenden wieder Freude finden.

Wir wissen, dass es dafür nur eine Chance gibt: uns.

Uns Menschen. Denn niemand fügt der Welt schlimmere Schmerzen zu und gefährlichere Wunden als wir Menschen, und so werden auch nur wir das ändern können. Da gibt es keine Ausrede.

Gottseidank aber gibt es dafür eine Anrede. Eine Anrede Gottes an unsere Adresse, für unsere Ohren und Herzen. Einen Anrede, einen An-Spruch, der uns meint.

Der uns das alles zutraut. Frieden. Gerechtigkeit. Wahrheit. Der Prophet wird ganz konkret.

Im Namen Gottes überlässt er uns nicht der Mutlosigkeit.

Wir werden diesen Glauben jeden Tag neu in die Hand nehmen müssen, es wird immer mehr zu tun geben, als man aus eigener Kraft vermag.

Aber das Lied ist schon geschrieben. Der Klang schon komponiert. Der Text hat schon Worte.

Davon wollen wir singen. Und hören. Beten auch, das brauchen wir. Vor allem aber: tun. Tun, was wir glauben dürfen. Und uns darin bestärken untereinander. Nachher am Tisch des Herrn. Immer wieder, wenn wir miteinander unseren Glauben feiern.

Lasst uns nicht aufhören, das zu glauben. Dazu wollen uns die alten Prophetenworte ermutigen. Wir werden sie mitnehmen in diesen und in alle Tage. Amen

*Und der Friede Gottes...*

*Epistel aus Acta 9*

*1 Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester*

*2 und bat ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, damit er Anhänger des neuen Weges, Männer und Frauen, wenn er sie dort fände, gefesselt nach Jerusalem führe.*

*3 Als er aber auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel;*

*4 und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich?*

*5 Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst.*

*6 Steh auf und geh in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst.*

*7 Die Männer aber, die seine Gefährten waren, standen sprachlos da; denn sie hörten zwar die Stimme, aber sahen niemanden.*

*8 Saulus aber richtete sich auf von der Erde; und als er seine Augen aufschlug, sah er nichts. Sie nahmen ihn aber bei der Hand und führten ihn nach Damaskus;*

*9 und er konnte drei Tage nicht sehen und aß nicht und trank nicht.*

*Evangelium aus Markus 7*

*Die Heilung eines Taubstummen*

*31 Und als er wieder fortging aus dem Gebiet von Tyrus, kam er durch Sidon an das Galiläische Meer, mitten in das Gebiet der Zehn Städte.*

*32 Und sie brachten zu ihm einen, der taub und stumm war, und baten ihn, dass er die Hand auf ihn lege.*

*33 Und er nahm ihn aus der Menge beiseite und legte ihm die Finger in die Ohren und berührte seine Zunge mit Speichel und*

*34 sah auf zum Himmel und seufzte und sprach zu ihm: Hefata!, das heißt: Tu dich auf!*

*35 Und sogleich taten sich seine Ohren auf und die Fessel seiner Zunge löste sich, und er redete richtig.*

*36 Und er gebot ihnen, sie sollten's niemandem sagen. Je mehr er's aber verbot, desto mehr breiteten sie es aus.*

*37 Und sie wunderten sich über die Maßen und sprachen: Er hat alles wohl gemacht; die Tauben macht er hörend und die Sprachlosen redend.*